

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Kopfszeile oder
deren Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 226.

Dienstag den 28. September.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Abonnements

pro 4. Quartal auf das **Merseburger Kreisblatt** bitten wir **sofort** bei den Postanstalten resp. Landbriefträgern, sowie in unserer Expedition, den Ausgabestellen und bei den Ausrägern gest. vor Ausgabe der ersten Nummer aufzugeben.

Bei verspäteter Bestellung können wir die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gewährleisten.

Das **Merseburger Kreisblatt** veröffentlicht in seinem amtlichen Theile alle Verordnungen und Erlasse des Königl. Herrn Landraths, der Polizeibehörden des Kreises und der Stadt Merseburg, sowie die Bekanntmachungen der hiesigen königlichen-Civil- und städtischen Behörden, von denen wir besonders die für den Handel- und Gewerbetreibenden wichtigen Bedingungen, Verkäufe, Verpachtungen, Auktionen etc. hervorheben.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit Veröffentlichung der Erzählung:

Tom Sawyer's Abenteuer.

Nach dem Englischen des Mark Twain.

und erhalten neuzutretende Abonnenten den bis 1. October zum Abdruck gelangenden Theil **gratis** nachgeliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis bleibt der bisherige.

Ausgabestellen befinden sich bei den Herren Kaufleuten Reichmann, Unteraltenburg; Hennicke, Bahnhofstraße; Schmidt, Steinstraße; Frißsche, Gotthardstraße; Scharre, Neumarkt; Sauerbrey, Oberburgstraße; Herrfurth, Breitestraße und Meyer, Oberbreitestraße.

Die Kreisblatt-Expedition.

Altenburger Schulplatz No. 5.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Rentier Rudolf Ruffe in Holleben zum Schiedsmann, der Zimmermeister Pfand ebendaselbst als Stellvertreter für den V. Landbezirk, sowie der Gütsbesitzer Wintler in Pregelitz als Schiedsmann und der Ortsrichter Bubam in Grehpau als Stellvertreter für den VI. Landbezirk des diesseitigen Kreises ernannt und als solche vereidigt worden sind.

Merseburg, den 23. September 1886.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Helldorff.

Bekanntmachung.

In unserm Firma-Register ist bei der Nr. 522 in Spalte Bemerkungen folgender Vermerk eingetragen worden.

Der Premier-Lieutenant der Landwehr Karl Hindfleisch zu Merseburg ist als Gesellschafter in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Paul Hindfleisch eingetreten und es ist fobann die bisherige Firma fortführende Handelsgesellschaft unter Nr. 137 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden.

Firma der Gesellschaft: Paul Hindfleisch.
Sitz der Gesellschaft:

Halle a. S., Hauptniederlassung.

Merseburg, Zweigniederlassung.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die beiden Gesellschafter sind

a. der Premier-Lieutenant der Landwehr

Carl Hindfleisch,

b. der Kaufmann Paul Hindfleisch zu Merseburg.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1886 begonnen.

Merseburg, den 11. September 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1887 ein bisher betriebenes Hausgewerbe forsetzen, oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche Legitimationskarten zum Auffuchen von Waarenbestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum

20. October etc.

im hiesigen Polizei-Bureau persönlich unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbescheines zu melden.

Diesjenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit dem Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitimationskarten nicht erhalten und daher den Betrieb nicht forsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg den 25. September 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Wir fordern hierdurch nochmals zur schleunigen Zahlung der Mobilien-Versicherungs-Beiträge pro II. Semester 1886 auf und bemerken, daß demnächst mit der kostenpflichtigen Abholung derselben begonnen wird.

Merseburg, den 22. September 1886.

Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung

Der Jäger Eduard Trzemsalski, im Dienste des Herrn Grafen v. Hohenthal-Dölkau ist auf Grund der Instruction wegen des Waffengebrauchs der privat Forst-Officianten (Berlin d. d. 21. September 1837) durch den Königl. Amtsrichter zu Merseburg vereidigt worden.

Es wird dies hierdurch mit der Maßgabe öffentlich bekannt gemacht, daß der p. Trzemsalski eine Dienstkleidung trägt, welche seine Bestimmung

hinlänglich erkennen läßt, außerdem an seiner Dienst-Kopfsbedeckung als Schild ein aufrechtstehender Löwe von Messing angebracht ist.

Dölkau, den 26. September 1886.

Der stellvert. Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 27. September.

Die socialdemokratische Presse.

Die Socialdemokratie bedient sich neuerdings bei ihren agitatorischen Bestrebungen immer lebhafter neben der Bildung von Fachvereinen des Mittels der Presse. Durch die Ausbreitung der Fachvereine sollen die Arbeiter zur Partei herangezogen und in die Organisation derselben eingereicht werden. Der Presse fällt demgegenüber vorzugsweise die Aufgabe zu, in dem Arbeiter das proletarische Bewußtsein wach zu rufen, ihren Sinn für die Klassengegenätze zu schärfen und sie so für die Eingliederung in die zum Umsturz der bestehenden Ordnung bereiten Bataillone vorzuschulen. Seit dem 1. Januar d. J. sind neun neue Zeitungen socialdemokratischer Richtung ins Leben gerufen worden, so daß eine Zeit lang im Reiche 50 socialdemokratische Blätter bestanden. Ist auch eine Anzahl wieder eingegangen, so ist der Rest doch noch sehr erheblich, zumal noch 23 Organe der gewerkschaftlichen Verbände hinzutreten, die mehr oder weniger ebenfalls der Sache der Socialdemokratie dienen. Trotz der Zurückhaltung, welche diesen Blättern durch das Socialistengesetz auferlegt ist, sind sie doch in der Lage, die Gemüther aufs äußerste zu verbittern, indem sie sorgfältig Alles hervorheben, was die Arbeiterverhältnisse in ein ungünstiges Licht stellt, und gewissenhaft jede Härte suchen, die da oder dort ein Arbeitgeber sich zu

Schulden kommen ließ. Dabei wird natürlich obendrein nach dem Recepte der Abgeordneten Singer und Heine verfahren, deren ebenso phantastische als aufreizende Schilderungen im Reichstage über angebliche Uebergriffe von Beamten noch in Aller Erinnerung sind.

Zu diesen in Deutschland erscheinenden Blättern kommt noch das officielle in Zürich erscheinende Organ, der „Socialdemokrat“ hinzu, von dessen Auflage in Höhe von 10000 Exemplaren bei Weitem der größte Theil nach Deutschland eingeschmuggelt wird. Sein Inhalt ist durchaus revolutionär. Ihn ist der offene Kampf à la Chicagoer Attentat lieber, wie die „verpehten deutschen Kirchhofstraße“ bei dem „getöneten deutschen Proletariat“; er ist „der letzte, der einen Stein auf die Mörder des Grubendirectors Katrin werfen würde.“ Die socialdemokratische Partei lehnt zwar die Verantwortung für solche Drohungen, Ausreizungen und anarchoistischen Excesse der Denkwiese gern ab, aber der Inhalt des „Socialdemokrat“ muß doch den Wünschen und Anschauungen der Parteileiter entsprechen, sonst wäre er eben nicht officielles Organ und sonst wendete die Partei nicht so viel Mühe und Kosten auf seine Verbreitung. Der Freiburger Broeck hat gezeigt, daß von Parteiwegen eine vollkommene geheime Organisation zur Verbreitung des Blattes besteht. Die Maßlosigkeit der Sprache liegt auch nicht daran, daß es, weil im Ausland erscheinend, von Parteiwegen schlechter controlirt werden kann; vielmehr würde wahrscheinlich die einheimische socialdemokratische Presse dieselbe Sprache führen, wenn sie eben nicht das Socialistengesetz daran hinderte.

Politischer Tagesbericht.

* Der Reichsanzler läßt durch den Staatssekretär von Bötticher der Berliner „Germania“ eine Verichtigung dahin zugehen, daß er sich nicht in die Regenschlagsangelegenheit in Bayern gemischt und auch nicht Garantien dafür verlangt habe, daß keine Aenderung in der politischen Haltung der bayerischen Regierung erfolgen werde.

* Den Mißtrauens-Kundgebungen der österreichisch-ungarischen Presse gegen das deutsch-österreichische Bündniß die sich immer von Neuem wiederholen, tritt die Nordd. Allg. Ztg. in einem gereizten Artikel entgegen, in dem sie schreibt: „Unsere auswärtigen Beziehungen und die vertragsmäßigen Stipulationen, auf welchen sie beruhen, stehen auf der festen Basis, welche ihnen die wohlwollende Sanction der Monarchen der beteiligten Länder verliehen hat. Wenn man sich diese Thatsache angeichts der aufgeregten Leitartikel der Blätter immer gegenwärtig hält, so fallen die phrasenhaften Diatriben der Presse nothwendig in das Lächerliche!“ Die Ungarn agitieren ganz offen auf eine Verdrängung des Ministers Grafen Kalnoky hin, aber an einen Erfolg ist natürlich nicht zu denken, denn damit würde auch die Freundschaft der beiden Kaiserreiche beeinträchtigt. Ganz in Ordnung sind zwar die Beziehungen zwischen Deutschland-Rußland-Oesterreich nicht, denn dann wäre man längst über die Schwierigkeiten der bulgarischen Frage hinweggekommen.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die „Treu sinnige Ztg.“ hat die Versicherung abgegeben, daß Herr Eugen Richter und seine Partei im Reichstage auf die bulgarische Angelegenheit zurückkommen werden. Hoffentlich macht die Opposition ihre Zusage auch wahr und bringt die auswärtige Politik des Reiches in der nächsten, ordentlichen Session zur Sprache. Voraussichtlich wird den Interpellanten alsdann eine viel weitergehende Information gegeben werden, als es jetzt möglich gewesen wäre, über die gegenwärtig noch schwebende Frage zu urtheilen.“

* Der Reinertrag der Reichszölle in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ist gegenüber dem Vorjahr nur um 4 1/2 Millionen gestiegen. Im vorigen Jahre haben aber bekanntlich beträchtliche Zollrückstellungen stattgefunden.

* Kaiser Franz Joseph hat das Rücktrittsgesuch des ungarischen Verkehrsministers Baron Kemény genehmigt und demselben seine volle Anerkennung ausgesprochen. Minister Dröczy hat provisorisch die Geschäftsleitung übernommen.

Die Wiener Blätter besprechen allgemein die Ausführungen der R. A. Z. zum deutsch-österreichischen Bündniß. Ueberall wird hervorgehoben, daß man ernstlich den Weiterbestand der Freundschaft mit Deutschland wolle, zugleich aber auch die Besorgniß ausgesprochen, Deutschland werde, wenn es seine Haltung nicht ändere, zwischen Rußland und Oesterreich wählen müssen. Die gegenwärtige deutsche Orientpolitik müsse zum Schaden Oesterreichs ausschlagen, wenn man in Berlin das auch befreite.

* In Madrid sind die Kriegsgerichte in voller Thätigkeit, und das blutige Werk der Erschießungen hat vielleicht bereits begonnen, denn die Regierung soll entschlossen sein, keine Gnade walten zu lassen. Die Königin-Regentin wird sich dem Drängen ihres Kabinetts kaum widersetzen können. — Der Empfang der Königin bei ihrer Rückkehr nach Madrid sollte ein sehr herzlicher, offiziellen Berichten zufolge, gewesen sein. Jetzt stellt sich heraus, daß die Königin im Gegentheil noch nie so kühl empfangen ist, wie jetzt. — Der Führer der Verschwörung, Generalmajor Villacampa, ist ein intimer Jugendfreund und langjähriger Kamerad des Generals Pavia, was ihn aber schmerzlich retten wird. Seine Frau und seine Töchter haben den Ministerpräsidenten Sagasta um seine Fürsprache bitten wollen, sind aber abgewiesen. Eine ganze Reihe von Herausgebern oppositioneller Blätter in Madrid ist verhaftet. — Der Sturz des Ministeriums Sagasta wird aber doch nur für eine Frage der Zeit gehalten. Als sein Nachfolger wird bereits der Marquis Martinez Campos genannt. Jorilla ist noch in Paris. Die spanische Regierung wird auch keinen Antrag auf Ausweisung von dort stellen.

* Das englische Parlament ist am Sonnabend bis zum 11. November vertagt worden. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten als freundschaftliche. In Bulgarien habe die Meuterei eines Theiles der Armee zu der Thronentsagung des Fürsten Alexander geführt; es sei eine Regenschlagsangelegenheit eingetreten, die gegenwärtig die Verwaltung des Fürstenthums führe. Man treffe jetzt Vorbereitungen zur Wahl eines Nachfolgers des Fürsten nach Maßgabe des Berliner Vertrages. „Ich habe“, heißt es dann wörtlich, „soweit es England anbelangt, konstatiert, daß keine Schmälerung der Bedingungen eintreten wird, welche dem Fürstenthum Bulgarien durch die Verträge verbürgt sind. Aehnliche Versicherungen sind von den anderen Mächten abgegeben worden.“ Die Thronrede kündigt die Einsetzung einer Commission an, welche eine Erhebung über die irischen Verhältnisse anstellen soll.

In der Stadt Aberdeen ist dem in Rhartum gefallenen General Gordon ein Denkmal errichtet.

* Der Herzog von Edinburgh, welcher in Konstantinopel dem Sultan einen Besuch gemacht hatte, verabschiedete sich am Sonnabend von letzterem und kehrte zu dem britischen Mittelmeergeschwader, dessen Kommando er führt, zurück.

* Aus Sofia wird amtlich gemeldet, daß der Gedanke einer Wiederwahl des Fürsten Alexander in maßgebenden bulgarischen Kreisen vollständig aufgegeben ist. — General Kaulbars, der russische Generalbevollmächtigte, ist in Sofia angekommen. Die bulgarischen Panславisten wollten ihm einen Empfang bereiten, mußten aber davon absehen, da die Armee dagegen war. — Die russische Vertretung in Sofia hat der Bank von Bulgarien ihr eigenes Depot im Betrage von über eine Million Franken entzogen, augenscheinlich zu dem Zwecke, die finanziellen Verlegenheiten der Bulgaren zu vergrößern, um sie zu zwingen, sich den Geheizen Rußlands zu fügen.

Das Bergwerksunglück bei Schalk.

Die Rh. W. Z. berichtet: Seit dem letzten furchtbaren Grubenunglück auf Beche Pluto bei Wanne sind erfreulicherweise mehrere Jahre vergangen, ohne daß im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier von einer auch nur annähernd großen Katastrophe hätte berichtet werden müssen. Nur hin und wieder haben einige Explosionen stattgefunden. Die Zahl der unglücklichen Opfer

war jedoch gering im Vergleich mit derjenigen der Katastrophen von „Pluto“ und „Neu-Herzlohn“. Mit Trauer wird darum Jedermann vernehmen, daß sich am 24. September diesen zwei Fällen ein Dritter zugesellt hat. In diesem Tage Vormittags 10 Uhr ist auf der Beche „Konfolidation“ bei Schalk, einer der ersten und vornehmsten im Oberbergamtsbezirk Dortmund, im Schachte II eine Entzündung schlagender Wetter entstanden. Der Katastrophe fielen 61 Mann zum Opfer gefallen. Von denselben wurden 45 todt aus der Grube gefördert. Die Anderen sind verwundet und zwar acht schwer. — Detaillierten Schilderungen des größten Unglücks entnehmen wir noch Folgendes: Der Durchbruch der Gase machte sich, laut Aussage eines geretteten Steigers, durch anhaltendes Pfeifen in verschiedener Tonhöhe bemerkbar. Es kam eine Lampe und gleich darauf war der ganze Raum von einer dunkelblauen Flamme erfüllt; hierauf entsetzlicher, zerstörender Luftdruck durch den Stollen. Die Rettungsarbeiten wurden gegen Mittag begonnen und waren Abends um 11 Uhr beendet. Ein schwer Verletzter starb noch vor der Ueberführung ins Krankenhaus. Von den Todten ist etwa die Hälfte durch Brandwunden in Folge der Explosion, die andere Hälfte durch Erschiden umgekommen. In dem betroffenen Flöz hat der Luftstrom auf etwa 1000 Meter eine furchtbare Verwüstung angerichtet. Das Holzwerk ist aus den Eisenklammern ausgerissen und weithin geschleudert worden. Die Leichen wurden in einen großen Holzschuppen auf der Beche niedergelegt; 6 bis 8 Leichen waren nicht ungewöhnlich zu erkennen. Ueberhaupt ist ein großer Theil durch Brandwunden fast zur Unkenntlichkeit entsetzt; Andere, die erstickt sind, gleichen weniger Leichen als Schlafenden. Sehr viele bejahrte Männer, darunter Manche, die zahlreiche Familien hinterlassen, sind unter den Verunglückten. Die nähere Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. — Einer der im evangelischen Krankenhaus zu Gelsenkirchen befindlichen Verletzten ist todsüchtig geworden.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 20.—26. September 1886.
Eheschließungen: der Witua-Advokat Gustav Leander Hablich mit Emma Selma Franke, Krautstr. 5; der Civil-Supern. bei der Königl. Gen.-Comm. Friedrich Paul Engelberg mit Agnes Stollberg in Dilsdorf; der Maler Friedrich Ernst Wittenberg mit Caroline Wilhelmine Clara Gärtner, gr. Ritterstr. 25; der Pferdehändler Gustav August Stephan mit der verwitw. Holzschuhmacherin Schmitz, Rosa Johanne Antonie geb. Schenk, Lauchhader Str.; der Tapezierer Johann Friedrich Paul Uhlmann mit Friederike Therese Martha Hartmann in Jena.
Geboren: dem Handarb. R. Hübner e. L. Neumarkt 50; dem Maurer R. Linke e. L. Kurzstr. 11; dem Zimmermann H. Gimpel e. L. Steinstr. 6; dem Fabrikarbeiter A. Winkler e. L. Oberreitstr. 22; dem Kesselfeiger R. Seifert e. L. Brühl 5; dem Schloffer J. Schönwälder e. L. Friedrichstr. 8; dem Gelbgießer J. Wipperfurth eine L. Karlsruh 11; dem Schneider A. R. Kammann e. L. Markt Nr. 3; e. unehel. S.; dem Handarb. A. Gemmig e. L. Weissenfeller Str. 11; e. unehel. L.; dem Maurer E. Leonhardt e. L. Stritzberg 14; dem Eisenbahn-Bureau-Gehilfen D. Albrecht e. L. Cloßganger Str. 1; dem Bureau-Affistenten W. Kmitte e. L. H. Ritterstr. 6; dem Dreher A. Jähn e. L. Hallestr. 17; dem Möbeltransporteur A. Dreyling e. L. Neumarkt 67; dem Handelsmann W. Neue e. L. Breiterstr. 18; dem Fuhrmann G. Entle e. L. Cloßganger Str.; dem Tapezierer W. Uhlmann in Jena e. L. Unteraltmarkt 11.
Geboren: des Provm.-Ratens G. Dietze todtgeb. L. Dammstr. 15; des Maurers F. Kammann e. L. Karl Ernst 7 M. Krämpfe, H. Stritzstr. 17; des verstor. Lehrers 3 M. Peter Egeran, Eisenbach geb. Dostans, 58 J., Lungenerziehung, Oberaltmarkt 27; der Kamml.-Affistent Hugo Dietrich, 75 J., Lebertkrautstr. H. Ritterstr. 9/10; des Schloffers R. Schmidt e. L. Ida Eise, 1 J. 6 M., Breiterstr.; Friedrichstr. 8; e. unehel. S., 6 M., Breiterstr.; des Schmieds P. Wiemann e. L., Richard Oscar, 7 M., Breiterstr. Sand 17; des verstor. Malers und Ladirektors A. Graf Egeran, Dorothee geb. Henkel, 83 J. 3 M., Schlagplatz, gr. Ritterstr. 7; des Handelsmanns R. Schimpf e. L. Marie Gunda, 2 M., Krämpfe, Amtshäuser 5; des Dienstmädchens Wilhelmine Noth, 25 J. 3 M., Eckschicht, H. Ritterstr. 11; des Eisenhändlers F. Schmidt e. L. Emma, 2 J. 1 M., Abegerung, nädt. Krankenhaus; des verstor. Arbeiters L. Ranzel Egeran, Johanne geb. Schwendler, 84 J. 7 M., Altersschwäche, nädt. Krankenhaus.

Abgestorben: des Provm.-Ratens G. Dietze todtgeb. L. Dammstr. 15; des Maurers F. Kammann e. L. Karl Ernst 7 M. Krämpfe, H. Stritzstr. 17; des verstor. Lehrers 3 M. Peter Egeran, Eisenbach geb. Dostans, 58 J., Lungenerziehung, Oberaltmarkt 27; der Kamml.-Affistent Hugo Dietrich, 75 J., Lebertkrautstr. H. Ritterstr. 9/10; des Schloffers R. Schmidt e. L. Ida Eise, 1 J. 6 M., Breiterstr.; Friedrichstr. 8; e. unehel. S., 6 M., Breiterstr.; des Schmieds P. Wiemann e. L., Richard Oscar, 7 M., Breiterstr. Sand 17; des verstor. Malers und Ladirektors A. Graf Egeran, Dorothee geb. Henkel, 83 J. 3 M., Schlagplatz, gr. Ritterstr. 7; des Handelsmanns R. Schimpf e. L. Marie Gunda, 2 M., Krämpfe, Amtshäuser 5; des Dienstmädchens Wilhelmine Noth, 25 J. 3 M., Eckschicht, H. Ritterstr. 11; des Eisenhändlers F. Schmidt e. L. Emma, 2 J. 1 M., Abegerung, nädt. Krankenhaus; des verstor. Arbeiters L. Ranzel Egeran, Johanne geb. Schwendler, 84 J. 7 M., Altersschwäche, nädt. Krankenhaus.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Emil, S. des Metallhändlers Gahn; Friedrich Kurt, S. des Restaurateurs Hagen; Friedrich Paul, S. des Metallhändlers Kuhn; Ernst Paul, S. des Glasermeisters Weber; Marie Emilie Emma, L. des Handarb. Krumpe — Getauft: Der Maler F. E. Wittenberg hier mit Frau R. W. R. geb. Gärtner; der Handarb. G. A. Krumpe hier mit Frau E. A. geb. Händler. — Beerdigt: Den 23. Sept. der jüngste

Preis-Courant

der Firma

Emil Ploehn & Co.

Merseburg, gr. Ritterstrassenecke.

Strickwolle

in allen Farben, äußerst haltbar, das richtig gewogene Follspund 1,80 M. u. 2,30 M.

prima Qualität 2,40 M. und 2,50 M. Strickbaumwolle und Stremaadura zu Fabrikpreisen.

Strumpfwaren und Tricotagen als wollene gestricke Westen für Herren und Damen in größter Auswahl von 150 Pf. an.

Normal-Hemden System Prof Jäger à Stk. 3, 3,50 u. 4,25 M. **Neinwollene Camisols und Beinkleider** von 175 Pf. an.

Damen-Höcke in gestricke Woll, **Filz und Tuch** von 150 Pf. an, für Kinder von 40 Pf. an.

Damen-Beinkleider mit Frisur und Languetten in reinwoll. **Flanell und Barchend** von 125 Pf. an, für Kinder von 40 Pf. an.

Flanellhemden für Herren von 125 Pf. an.

Strümpfe in Woll und Baumwolle von 15 Pf. an.

Wäsche

lassen wir in unserer Berliner Fabrik selbst anfertigen und verwenden nur reelle gute Stoffe dazu. Wir empfehlen

Herren-Hemden in vollkommener Größe und Weite à Stk. von 125 Pf. an.

Damen-Hemden mit Spitzen von 1,20 M. bis zu den feinsten Ausstattungs-hemden à 2,25, 3 u. 3,75 M.

Knaben- und Mädchenhemden in allen Größen vorrätig von 50 Pf. an.

Erstlingshemden à Stk. 25 Pf., **Erstlingsjäckchen, Steckfassen, Wickelbänder, Negligee-Damen-Jacken** in eleganter Ausstattung von 150 Pf. an.

Oberhemden mit 4 fach reinleinenen Einfäßen à Stk. 2,50, 3 und 3,50 M.

Chemisettes à Stk. von 40 Pf. an.

Kragen u. Manchetten nur neueste Facons, reinleiene à Stk. von 25 Pf. an, im 1/2 Duzend billiger.

Reinleiene Taschentücher das Duzend von 2,25 M. an.

Steter Eingang von Neuheiten in

Herren-Cravatten.

Corsetts

empfehlen wir als Specialität in großer Auswahl von 80 Pf. an, mit Köpfelmechanique von 120 Pf. an.

Sändels Patent-Uhrfeder-Corsetts von 240 Pf. an.

Kinder Corsetts und Gerabehalter in größter Auswahl von 30 Pf. an. **Mechaniques à Stück** 8 Pf. **Mechaniques** mit Köpfeln à 12 Pf.

Schürzen

unterhalten wir in allen existirenden Facons denkbar größtes Lager, wir empfehlen **Wirthschaftshauschürzen** von 30 Pf. an, **Kinderschürzen** von 20 Pf. an. **Alpaca** und **Cachemir** Damen-Schürzen von 90 Pf. an, **seidene Damen-Schürzen** von 175 Pf. an.

Gardinen, Stickereien, Tüll-Decken

in reichhaltigsten Sortiment und neuesten Dessins.

Spitzen jeglicher Art

schwarze und colorierte Wollspitzen, Meter von 10 Pf. an, **weiße und creme Spitzen**, Meter von 5 Pf. an. **Sochfeine Tüllspitzen**, Meter von 15 Pf. bis zu 3 M. in ganzer Rockbreite.

Sämmtliche Artikel zur Damen-Schneiderei

Knopflochseide 6 Röllchen 10 Pf. in allen Farben,

Maschinenseide à Doze 4 Pf. in allen Farben,

Maschinengarn bestes Atermannsches Schlüsselgarn,

200 Yard à Rolle 8 Pf., dieselbe Marke, **1000 Yard Rolle Obergarn** à 30 Pf.

Kleiderknöpfe

in größtmöglicher Auswahl nur feiner Muster das Duzend von 6 Pf. an. **Mantelschlösser** von 10 Pf. an.

Perlornaments, Perlbesätze und **Borten** neuester Art zum Beziehen von Kleidern und Mänteln in schwarz und farbig zu billigsten Preisen. **Perleinsätze** zu Kleidern hochlegant à Stk. 4 M.

Sämmtliche Arten Futterstoffe,

als: **Futtergaze, Cöper, Croisées, Taillenleinen, Stofffutter** u. c.

Garnirte und ungarirte Winterhüte.

für Damen und Mädchen in nur neuesten Formen und geschmackvollen Arrangements.

Dieselben werden unter Leitung einer erfahrenen Directrice in meinem Putzarbeitszimmer hier selbst nach neuesten Pariser Modellen gefertigt und werden Hüte zum Aufarbeiten unter Berechnung des bescheidensten Arbeitslohns gern entgegengenommen.

Sämmtliche Putzartikel als:

Mütsche, Sammete, faconirte Bänder, Federn, Aigrettes, Agraffen, Pompons in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Umformen zum Beziehen à Stk. 20 Pf.

Cachenez

für Herren, Damen und Kinder von den einfachsten à 20 Pf. bis zu den hochfeinsten ganz seidene in reizender Auswahl.

Handschuhe aller Art

für Herren, Damen und Kinder in Woll, Buckskin und Seide zum Knöpfen und Schnüren.

cont. **seidene Ballhandschuhe** extra lang mit durchbrochenen Manchetten à Paar 3 Mark.

Negligee Häubchen

für Damen in Rezfacon von 20 Pf. an.

Bulgaren Hauben

neueste Kopfbedeckung für Damen für den Winter in hochfeinen Dessins.

Steter Eingang von

Gilets, Jabots, Colliers, Schleifen.

Spanische Shawls und Fichus

schwarz und creme reine Seide von 150 Pf. an.

Rüschen

in circa 100 verschiedenen Mustern neuester Dessins à 6, 8, 10 bis 50 Pf. das Stück.

Wiederverkäufer, Putzmacherinnen und Schneiderinnen

erhalten Rabatt.

Emil Ploehn & Co.

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Com Sawyer's Abenteuer.

Nach dem Englischen des Mark Twain.

Einführung.

Die auf den nachfolgenden Blättern erzählten Abenteuer beruhen auf Wahrheit.

Tom, ein früh verwaister Knabe, lebte bei einer frommen, biederen Tante, in der Erzählung kurz mit ihrem Vornamen Polly bezeichnet, vor vierzig bis fünfzig Jahren in dem kleinen Städtchen oder Flecken mit dem hochtönen Namen St. Petersburg in einem der an dem rechten Ufer des oberen Mississippi gelegenen Staaten der nordamerikanischen Union. Sein jüngerer ihm in allem unähnlicher Bruder Sidney und eine Cousine, Mary Austin, hatten dort gleichfalls liebevolle Aufnahme gefunden und theilten mit ihm das gastliche Haus, sowie die Ermahnungen, Bisse, Strafpredigten, Liebstofungen und Küsse der alten Dame, welche je nach Laune und Verdienst unter die drei ausgetheilt wurden. Doch mußten wir zur Steuer der Wahrheit berichten, daß unserm Tom von ersteren der Löwenanteil zufiel, da sein lebhafter, von einer glühenden Phantasie und dem mannigfaltigsten, in jenen Zeiten unter den Kindern und Negerklaven allgemein verbreiteten Aberglauben beherrschter Geist, ein ausgebildeter Unabhängigkeitsfinn, verbunden mit der ausgeprochensten Abneigung gegen jede ernsthafte Beschäftigung ihn stets die Schranken der Civilisation, mochten sie auch noch so weit gezogen sein, durchbrechen ließ und die sich in dem Gemüthe der Tante sammelnden Ungewitter auf sein niemals unschuldigtes Haupt zur Entladung brachten.

Früh sproßten die ersten Keime der Hinneligung zu dem zarteren Geschlecht in seinem empfindlichen Herzen. Nachdem er zuerst seine Gefühle der anziehenden Amy Lawrence huldigend zu Füßen gelegt und ihnen in der Gestalt von Blumen, süßigten Pflanzchen, dito Lakritzstücken und ähnlichen Nahrungsmitteln berebend Ausdruck geliehen, entbrannte sein Herz in heißer Liebe zu Betsy Thatcher, der blondköpfigen Tochter des Detektivs, die ihre frühesten Jugendjahre bei entfernt lebenden Verwandten zugebracht hatte und nun als leuchtendes Meteor am Himmel von St. Petersburg gelegentlich einer Sonntagsschulprüfung aufging. Zwar wollte die junge copriciose Schöne anfänglich von Toms Huldigungen nichts wissen und wandte sich mehr dem sanften Alfred Temple zu, doch Tom setzte mit Beharrlichkeit seine Werbungen fort und besiegte endlich das spröde Herz der Angebeteten, indem er für einen in der gemeinsamen Schule von Seiten Betsy's begangenen argen Verstoß sich als Thäter angab und mit stolischen Muth ohne nur einen Laut von sich zu geben, die fürchterlichste Tracht Prügel, die seit Menschengedenken in der Schule ausgetheilt war, hinnahm.

Längst Geld und geborner Häuptling aller Jungen von sechs Jahren an aufwärts, hatte er zur Zeit des Beginnes unserer Erzählung sich auch schon unter der erwachsenen Bevölkerung des Städtchens einen Ruf erworben. Das hing so zusammen.

Um eine nach der Meinung aller Knaben unschätzbare wirkende Beschwörung gegen Warzen mittelst einer todten Kage auf einem vor der Stadt gelegenen verlassenem Kirchhof vorzunehmen, hatte Tom sich in einer Nacht von der Seite seines den Schlaf des stets Gerechten schlummern den Bruders Sidney fortgeschoben und sich in Gesellschaft von Huckleberry Finn, eines den niederen Gesellschaftskreisen entstammenden Freundes und Schildknappen, von dem später noch mehr die Rede sein wird, nach dem bezeichneten Orte begeben. Als sie dort, zwar in großer Angst vor den die Kirchhöhe besuchenden Gespenstern, aber dennoch fest entschlossen, die Kraft des Zaubers zu erproben, den dazu notwendigen Ausgang des Mondes erwarteten, erschienen noch drei andere Gestalten unerwartet auf der Scene.

Voller Angst und Schrecken flüchteten sie hinter ein dichtes Gebüsch und erkannten in den Hinzugekommenen einen jungen Arzt, der sich erst kürzlich in dem Städtchen angesiedelt hatte, ferner einen notorischen Trunkenbold Namens Potter und endlich einen höchst übelberichtigten Men-

schen, Injun Joe, der Indianer-Joe genannt, weil er von einer eingeborenen Mutter stammend, den zu jener Zeit noch unauslöschlichen Wafel des Mischlingsblutes an sich trug.

Das Gespräch der drei belehrte sie bald, daß es sich um die Exhumierung der Leiche eines dort kürzlich verstorbenen Selbstmörders handele, deren sich Dr. Robinson zu wissenschaftlichen Zwecken bedienen wollte und wozu er die beiden gedungen. Nachdem das Geschäft beendet, entstand ein Streit über die Höhe der verabredeten Belohnung; der Mischling-Joe benutzte die Gelegenheit, um sich nach Art seines Stammes an dem jungen Doctor, von dessen Vater er sich schwer getränkt glaubte, zu rächen, und stieß ihm ein Messer in die Brust, so daß er sofort den Geist aufgab. Beide flüchteten ohne Verzug unter Zurücklassung des blutigen, nicht Injun Joe, sondern dem auch in dieser Nacht völlig betrunkenen Potter gehörigen Messers. Unter dem Eindrucke des entsetzlichen Ereignisses verließen auch die beiden Knaben alsbald den Schauplatz der Schreckensthat. Der Mord wurde bald entdeckt, er versetzte das Städtchen in namenlose Aufregung; das gefundene und als das Eigenthum des Potter erkannte Messer lenkte auf diesen den Verdacht. Er wurde verhaftet und wenn er auch die Schuld leugnete und den Genossen als den Thäter angab, so zeugte doch das gefundene Messer gegen ihn, ja er vermochte mit seinen von stetem Alkoholgenuß abgestumpften Geisteskräften nicht einmal völlige Klarheit darüber zu gewinnen, ob er nicht in dem dem Morde vorausgehenden Handgemenge doch etwa selbst den tödtlichen Streich geführt habe. Die beiden Knaben allein hätten über den Hergang Licht verbreiten können; doch unterdrückte die ihnen die Furcht vor der Rache des blutdürstigen Indianers die Mahnungen des Gewissens, der Wahrheit die Ehre zu geben und den unschuldigen Potter zu retten. Sie schwiegen und suchten den inneren Ankläger dadurch zu beschwichtigen, daß sie dem elenden verlassenen Gefangenen allerlei Genußmittel zusteckten und ihn auf ihre Weise zu trösten suchten. Als jedoch der Tag der Gerichtsverhandlung bevorstand, konnte Tom die Bürde nicht länger tragen; er offenbarte sich am Vorabend dem öffentlichen Ankläger, erschien im Termine als Zeuge für die Vertheidigung und erzählte den Geschworenen und dem in Schaaren erschienenen Publikum wahrheitsgetreu den Hergang. Der mitbeschuldigte Injun Joe benutzte die allgemeine Spannung und Aufregung und den Zeitpunkt, wo die Aufmerksamkeit sämtlicher Anwesenden auf den zitternden, aber dennoch mutig die volle Wahrheit berichtenden Knaben gerichtet war, entsprang durch ein offenes Fenster und war und blieb trotz aller Ermahnungen der Sheriffs und Constablers verschwinden. Potters Unschuld war bewiesen; Injun Joe wurde zum Strange verurtheilt und Tom, welcher bisher nur als der Schule schwänzende, Obst stehlende, andere Knaben zu Unng verführende Tom bekannt war, der Pfahl im Fleische der Tante Polly und der Schrecken der Lehrer und Sonntagsschulvorsteher, war der Held des Tages, war ein edelmüthiger, wahrheitsliebender, nur vielleicht zu Zeiten etwas zu lebhafter und unbefonnener Knabe. Betsy Thatchers Liebe und Bewunderung für ihn kannte keine Grenzen mehr; Tom schwelgte in Liebesglück, guter Behandlung und daraus resultirender Freiheit. Nichts beeinträchtigte seine gehobene Stimmung als die tödtliche Furcht, Injun Joe könne dennoch, trotz des über ihn verhängten Todesurtheils, einmal zurückkehren und blutige Rache an ihm nehmen.

Huckleberry Finn, gewöhnlich Hud genannt theilte Toms Triumph nicht, wünschte ihn auch nicht zu theilen. Er liebte es nicht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, weil die Erfahrung ihn belehrt hatte, daß das meistens von üblen Folgen für ihn begleitet war. Hud war der jugendliche Pariah des Städtchens, der Sohn eines verlassenen Trunkenboldes. Alle Mütter haßten und fürchteten ihn: denn er war ihrer Meinung nach faul, gemein, unbändig und von schlechtem Charakter — am meisten aber deshalb, weil ihre Kinder ihn bewunderten, seine Gesellschaft jeder anderen vorzogen und sich heimlich

danach sehnten, daß sie es doch ebenso machen könnten, wie er — wenn sie nur dürften. Tom beneidete Hud, wie alle übrigen wohlstandigen Kinder, um das lustige ungebundene Leben des Geächteten. Er hatte gemessenen Befehl, nie mit ihm zu spielen, und that es folglich jedes Mal, wo er seiner habhaft werden konnte. Huckleberry trug nur erwachsener Leute abgelegte Kleider, die in der Blüthe der Zerlumpteheit und des Schmutzes standen. Sein Hut war eine Ruine, an der nur noch ein halbmondsförmiger Rest einer Krämpfe haftete; der Rock, wenn er überhaupt einen trug, hing ihm bis auf die Haden und die Knickknöpfe saßen ihm in den Kniekehlen, die Hosentaschen baumelten lose an einem Träger, tief und leer hing der Sitz herab und die ausgefarteten Enden schleppten, wenn sie nicht aufgesträmpelt waren, im Schmutz. Er ging und kam, wie es ihm beliebte, schlief bei gutem Wetter auf Treppentritten und bei Regen in einem leeren Faß, er war nicht gezwungen, in die Schule oder in die Kirche zu gehen, hatte niemand seinen Herrn zu nennen, brauchte niemand zu gehorchen, konnte sitzen und baden wann, und so lange ausbleiben, wie er wollte, prügelte sich nach Gelegenheit und Neigung und blieb Abends so lange auf, als er Lust hatte. Im Frühjahr war er immer der erste, der barfuß ging, und im Herbst der letzte, der Schuhe anzog; er brauchte sich nie zu waschen oder andere Kleider anzulegen; dabei konnte er merkwürdig schlafen, schimpfen und rauchen. Mit einem Worte: er hatte alles, was einem Jungen das Leben verschönt und begehrenswerth macht. Daß er oft hungrig schlafen gehen mußte, daß ihm immer vorst alle Mißthaten, wie Knaben sie zu begehren pflegen, als eingeworfene Fensterscheiben und bergeliehen, zur Last gelegt und häufig ohne Untersuchung und Urtheil durch Waulschellen und Stockprügel geahndet wurden, daß er viele einsame Stunden hatte, wo er sich recht verwaist und verloren vorkam, kam dabei nicht in Betracht.

Die mit der oben erzählten Gerichtsverhandlung etwa gleichzeitig eintretenden großen Sommerferien brachten in Huckleberry's Lebensweise keine Veränderung hervor; sie hatten für ihn den Schulzwang abgeworfen, keinen Reiz, einen desto größeren für Tom; der mit allen übrigen Schulpflichtigen sie als die schönste Zeit des Jahres feierte. Jetzt konnten alle Unternehmungen, die bis dahin wegen Mangel an Zeit hatten aufgeschoben werden müssen, vom Stapel gelassen werden; Bootfahrten und Fischerexpeditionen ohne Zahl, Entdeckungsexpeditionen auf die Inseln im Mississippi und Spiele wie See- und Landräuber, Festungsbauten und Vertheidigungen im grandiosten Maßstabe konnten ins Leben treten. Den Glanzpunkt der Vergnügungen erwartete man von einem großen Picnic, einer Landpartie in die jenseit des Mississippi gelegenen Berge, den Betsy Thatchers Eltern zu veranstalten versprochen. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo Toms Genius sich völlig entfalten konnte.

1. Kapitel.

In dem Leben jedes richtigen Jungen kommt eine Zeit, in welcher ihn die brennende Begierde, irgendwo nach verborgenen Schätzen zu graben, erfasst. Eines Tages überkam sie auch Tom Sawyer. Sofort machte er sich auf, um Joe Harper aufzusuchen; jedoch vergebens. Ebensov wenig war Ben Rogers aufzutreiben, der zum Frischen aus war. Da stößt er auf Hud Finn, die Rothhand. Der war dazu zu gebrauchen. Er führte ihn abseits und machte ihm die erforderlichen vertraulichen Eröffnungen. Hud war alle Zeit bereit, sich an jeder Unternehmung zu betheiligen, welche Aussicht auf Unterhaltung bot und kein Kapital erforderte, da ihm die Art Zeit, welche nicht Geld ist, in höchstbedingendem Ueberfluß zur Verfügung stand.

„Also sollen wir nachgraben?“ fragt Hud.
 „Oh, ziemlich überall.“
 „Was? ist es denn überall vergraben?“
 „Nein, das gerade nicht. Schätze sind an höchst aparten Stellen verborgen, Hud. Zuweilen auf Inseln, oder in verrotteten Kisten, unter Wurzeln abgestorbener alter Bäume, da, wo im

Mondschein um Mitternacht der Schatten hin- fällt; meistens in Häusern, in denen es spukt, unter dem Fußboden.“

„Wer versteht sie denn da?“
„Wer? natürlich Räuber; wer sonst? Meinst Du etwa die Vorsteher von Sonntagschulen?“

„Was weiß ich? ich würde keinen Schatz ver- graben, wenn ich einen hätte. Ich gäbe ihn aus und machte mir einen guten Tag davon.“

„Ich auch; aber Räuber machen das immer anders. Die verstecken den Schatz und lassen ihn liegen.“

„Kommen sie denn nie und holen ihn ab?“

„Nein. Zwar haben sie immer die Absicht, aber sie vergessen in der Regel die Merkmale, an denen sie ihn wieder auffinden wollen, oder sie sterben darüber hin. Da liegt er denn lange lange Zeit und wird rostig; zufällig findet dann irgend jemand einen alten, gelben Zettel, auf dem die Merkmale aufgeschrieben sind; an sol- chem Zettel kann man aber wochenlang studieren, weil die Schrift meistens aus Zeichen und Hyrgliffen besteht.“

„Hyr — was?“
„Hyrgliffen — weißt Du, — Bilder und Gegen- stände, die anscheinend nichts bedeuten.“

„Hast Du denn solch' ein Papier, Tom?“

„Nein!“

„Na, wie willst du denn die Merkmale finden?“

„Ich brauche keine Merkmale! Sie sind immer unter einem Gelpensternhaube, oder auf einer Insel vergraben, oder aber unter einem abgestorbenen, umgefallenen Baum, von dem noch ein Zweig heraussteht. Auf Jackson's Insel sind wir ja schon gewesen, da können wir's noch mal probiren; dann ist da das verlassene Haus an der Still-House-Straße, in dem's spukt — und um- gefallene Bäume — die giebt's massenhaft, ganze Wagenladungen!“

„Liegt denn unter allen was?“
„So rede doch nicht so! Nein!“

„Na, wie willst Du denn wissen, bei welchem man's probiren soll?“
„Probiren? bei allen!“

„Aber, Tom, damit geht ja der ganze Som- mer hin!“

„Na, was schadet's? Wenn wir nur einen kupfernen Kessel mit hundert Dollars darin fin- den, oder einen vermoderten Kasten voller Diamanten — was sagt Du denn?“
Guck's Augen glänzten.

„Das ist genug, übergenug für mich. Gieb mir nur die hundert Dollars, dann kannst Du die Diamanten für Dich behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Cholera.

Die Cholera in Pest nimmt ab. Die Zahl der täglichen Erkrankungen beträgt etwa 30, der Todesfälle ca. 15.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Seit einigen Tagen hat es bereits mehrfach stark geregnet; in den frühen Morgenstunden ist sogar das Thermometer einige Male bis auf den Nullpunkt heruntergegangen und man konnte schon hier und da eine dünne Eisdere auf kleinen Tümpeln, die dem Luftzuge sehr ausgesetzt waren, bemerken. Wenn der Jahreszeit nach diese Er- scheinung zwar nicht gerade besonders auffallend ist, so hätte man doch nicht annehmen sollen, daß der Temperaturwechsel ein so scharfer und schneller sein werde; während vor 8—10 Tagen alles noch über die drückende Hitze seufzte, er- wacht jetzt bereits in manchem die Sehnsucht nach einer warmen Stube, die hier und da auch factisch angetroffen wird. Nun, hoffentlich giebt's bald wieder warmen Sonnenschein!

* Ein nichtswürdiger Bubenstreich wurde am Sonnabend Abend verübt. Als der um 6 Uhr von Halle fällige Personenzug die letzte Wärrerbude vor hiesigem Bahnhof passierte wurde plötzlich ein faulgroßer Stein durch die Fensterscheibe eines durch- gehenden Wagens geschleudert. Glück- licherweise traf der Wurf keinen der erschrockenen Passagiere und wurde von dem Vorfalle bei

Ankunft auf hiesigem Bahnhof sofort Anzeige gemacht. Hoffentlich gelingt es, des nichtswürdigen Subjectes habhaft zu werden.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm sah in den letzten Tagen in Baden-Baden zum Diner wiederholt Gäste bei sich und stattete den dort anwesenden Großfürsten Michael und Alexander von Ruß- land Besuche ab. Auch ertheilte der Kaiser mehrere Audienzen. Im Ganzen lebt der greise Monarch aber doch sehr zurückgezogen und ganz nach den ärztlichen Vorschriften. Die Rückkehr nach Berlin wird in der nächsten Woche erfolgen.

— Der König und die Königin von Württem- berg sind am Sonnabend in Stuttgart an- gekommen. Mitte November reisen beide Majestäten zum Winter-Aufenthalt nach Nizza.

— Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat am Sonnabend mit großem Gefolge die schon länger geplante Reise nach Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Ansbach angetreten. Dem Regenten ist die herzlichste Begrüßung zu Theil geworden. In den letzten Tagen dieses Monats erfolgt die Wiederankunft in München.

— Die Trauung der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen mit dem Erzherzog Otto von Oesterreich wird am 2. October in Dresden stattfinden.

— Aus München wird amtlich gemeldet, daß das Befinden des Königs Otto unverändert dasselbe ist.

— Prinz-Regent Albrecht traf Sonntag Nachmittag in Braunschweig ein.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich durch den Landaufenthalt bedeutend gebessert. Man sagt auch, der Fürst werde bis Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres von Berlin fernbleiben.

— Die Verleihung des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 an den Prinzen Ludwig von Bayern bringt die Kämpfe von 1870 im Elsaß, mit denen der Krieg gegen Frankreich eröffnet wurde, in Erinnerung. Darnach bei dem Angriff auf Weißenburg kämpfte das 47. Infanterie-Regiment an der Seite der Bayern und wurde später dem Commandeur des II. bayerischen Armeecorps, General Frhrn. v. d. Tann-Kathshausen, verliehen.

— Heute Montag feiert der Präsident des Reichsbank-Directoriums in Berlin, Wirkliche Geheime Rath von Dechend, sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Am 2. April 1814 in Marienwerder geboren, wurde derselbe 1836 Auskultator und trat dann als Beamter in das Handelsministerium ein. 1851 wurde er Haupt- bank-Director, 1858 Präsident des Hauptbank- Directoriums. 1865 wurde er in den Adelsstand erhoben, 1872 in das preussische Herrenhaus be- rufen. Nach Konstituierung der Reichsbank 1875 wurde von Dechend Präsident derselben, um deren Gedeihen er sich die größten Verdienste erworben hat.

— Die Opfer des Eisenbahnunglücks auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin sind noch sämmtlich am Leben und man hofft sie auch Alle zu retten. Es haben unter den elf Verletzten fünf doppelte und ein dreifacher Beinbruch stattgefunden und in Folge dessen drei Amputationen, eine an dem Unterofficier Albert Schachtlinger und zwei an den Ulanen Haupt und Rohde. Letztere beide sind am schwersten verletzt. Viele Verwandte der Verunglückten trafen bereits am Freitag ein. Verheirathet ist nur einer der Verletzten, der Ulan Ignaz Win- fowatz. Das Wiedersehen mit seiner jungen Frau war herzerweichend. Dem Kaiser wurde sofort über das Unglück Bericht erstattet und es traf schnellstens der Befehl ein, den Verunglück- ten das Allerhöchste Beileid auszusprechen und ganz besonders für dieselben zu sorgen. Was die Entschädigung der Verletzten betrifft, so ist neben dem Militärstatus die Eisenbahnverwaltung in Gemäßheit des Haftpflichtgesetzes ver- pflichtet.

— Die Gräfin Arnim-Muskau, welche aus dem Höhen-Kurorte Blättig bei Muskau spurlos verschwand, ist noch immer nicht ermittelt. Der Graf hat für die Ermittlung der Vermissten eine Belohnung von 3000 M. aus-

gesetzt. Graf Arnim-Muskau ist der Bruder des Oberpräsidenten a. D. Grafen Arnim- Voigtburg. Seine Frau, geb. Lohbeck, stammt aus einer der reichlichen Familien Bayerns. Die Lohbecks haben durch Tabakindustrie, namentlich durch Schnupftabakfabrikation, viele Millionen erworben. Das berühmte Gut Muskau hat Graf Arnim vor einigen Jahren für sieben Millionen gekauft.

— Im Kreise Lippstadt sind in den letzten beiden Wochen nicht weniger als sechs schwere Kirchendiebstähle, alle zur Nachtzeit durch Einsteigen oder Einbrechen, verübt worden.

— Das Schloß Ludwigs II. auf Herrenchinsee ist in diesem Sommer, seit dem dem Publikum der Zutritt gestattet war, von 40431 Personen besucht worden.

— Selbstmord eines jungen Mädchens. Großes Aufsehen erregt in Agram der Selbst- mord einer vornehmen jungen Dame, die sich durch einen Schuß in die linke Schläfe tödtete. Als Motiv verlautet, daß man das Mädchen zwingen wollte, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen.

— Aus Glasgow wird gemeldet: Mehrere Personen, welche den Sonnabend in den Stein- brüchen von Crarac stattgefundenen Sprengungen von einem Dampfer aus beigemohnt hatten, be- gaben sich darnach an die Sprengstelle, um die Zellen zu besichtigen, in welchen der Sprengstoff angebracht war. Von den Zellen entströmenden Gasen wurden mehrere Personen so betäubt, daß 6 davon sofort starben.

— Vor einiger Zeit wurde ein Hamburger vielbeschäftigter Arzt wegen des Verdachts schwerer Sittlichkeitsverbrechen in Haft genommen, aber gegen eine Bürgschaft von 12000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Jetzt soll der Be- treffende flüchtig geworden sein.

— Ein blutiges Drama spielte sich jüngst in einem Dorfe im russischen Kreise Gadjat ab. Ein in mißliche Verhältnisse gerathener Gutsbesitzer verheirathete seine Tochter an einen alten und gebrechlichen, aber reichen Kaufmann, über dessen Vorleben die unglücklichsten Gerüchte cir- culierten. Trotzdem das Mädchen den Mann nicht liebte, hatte es sich doch durch Drohungen und Schläge das Eheverprechen abringen lassen. Kurze Zeit nach der Hochzeit machte die Frau die Bekanntmachung eines jungen Gutsbesizers. Beide verliebten sich und verabredeten eine gemeinsame Flucht. Die Frau legte ihrem Manne am Abend vor der Flucht ein Schreiben auf den Tisch, in welchem sie ihm Alles mittheilte. Der Mann hatte den Brief aber schon früher in die Hände bekommen, als die Flucht bewerkstelligt werden konnte, er lauerte seiner Frau auf und ver- wundete sie mit einem Messer tödtlich. In dem- selben Augenblicke kam der Geliebte angefahren, welchen der Alte höhnisch mit den Worten begrüßte: „Zahr schneller, sonst verpöfdest Du Dich; sie stirbt!“ Kaum sah der junge Mann seine Geliebte am Boden liegen, als er auch schon dem Alten einen so wichtigen Hieb vor die Brust versetzte, daß dieser tot hinfürzte. Der Mörder befindet sich im Gefängniß, die junge Frau ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

— Die Stadt Köröf-Bece im Torontaler Komitat in Ungarn ist zu einem Drittheil abgebrannt. Ueber 130 Häuser mit Neben- gebäuden sind zerstört, viele Kinder sind den Flammen zum Opfer gefallen. Ein heftiger Orkan erschwerte alle Lösungsversuche ungemein.

— Eine interessante Trauung fand vor dem Standesbeamten in Nürnberg statt. Es wurde nämlich unter kolossalem Anbrange des Publikums die 20-jährige Fußkünstlerin Fräulein Hausmann (jetzt in Leipzig zur Messe anwesend. D. N.) aus Dipppeußen mit ihrem bisherigen Zimpreario, einem Herrn Hanschild, getraut. Die armlöse Künstlerin unterschrieb das Eheprotocoll mit dem rechten Fuße und an einer Beze des Fußes trug sie auch ihren Ring.

— Der vor ca. drei Wochen mit 78 000 M. aus Dessau durchgebrannte Kassierer der herzoglichen Landrentenbank, Raundorff, ist in Waldin in Schweden verhaftet worden. Im Verstehe Raundorff's soll sich fast noch die ganze veruntreute Summe befinden haben.